

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Halbes J. 10 M., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 50 P., vierteljährlich 1.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 2.40 M. (ohne Verlagsgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise:
Die Koloniale in Wiesbaden 10 A.,
Deutschland 20 A., Ausland 40 A.,
die Reklamestelle 1.00 A.
Anzeigen-Klassifizierung:
Für Adressangaben bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verlagspreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 104; Verlag: Nr. 819.

17 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 10. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Uner schöpflichkeit des deutschen Heeres

Mißbrauch von Rirchtürmen auch durch die Russen. — Rumänien trifft Vorsorge für einen Feldzug.

Kriegsschlachtungen.

Die neuen Bundesratsverordnungen zur Durchführung der Volksernährung während des Krieges enthalten auch erhebliche Verstärkungen der Verordnungen mahlfähigen Getreides, Roggen und Weizen, Hafer und Gerste und Mischungen, sowie Mehl aus diesen Fruchtgattungen dürfen, soweit sie für menschliche Ernährung in Betracht kommen könnten, bei hoher Strafandrohung nicht dem Vieh verfüttert werden. Polizeibeamte und besonders berufene Sachverständige sollen jederzeit die Futterräume kontrollieren und Futterproben mitnehmen dürfen, um etwaige Ueberschreitungen festzustellen. Weitere Kontrollmaßnahmen werden noch erwogen und demnächst veröffentlicht. Es ist klar, daß die Reichsregierung das Verbot der Verfütterung mahlfähigen Getreides sehr ernst nehmen und rücksichtslos durchzuführen will.

Die Folge solchen Vorgehens liegt auf der Hand. Da nahezu alle Kraftfuttermittel aus dem Ausland kommen, das jetzt für uns gesperrt ist, und da die inländische Kleie und das Gerstenschrot infolge der verstärkten Ausmahlungs- und Fütterungsvorschriften demnächst kaum noch erhältlich sein wird, werden die Viehhalter gezwungen, ihre Tiere in Massen abzuschlachten oder zur Schlachtung zu verkaufen. Man darf wohl annehmen, daß mit dieser Folgeerscheinung ihrer neuen Verordnungen auch die Reichsregierung gerechnet hat. Denn sie hat trotzdem nicht in ihrem Vorgehen beirren ließ, so darf man daraus entnehmen, daß ihr die Frage der Volksernährung bei längerer Kriegsdauer überaus ernst und dringlich erschienen ist. Denn nachdem sie vorher in jahrzehntelanger Aufklärungsarbeit erst die deutsche Landwirtschaft zu härterer Viehhaltung aufgemuntert und reiche Staatsmittel zur Erreichung immer höherer Viehziffern angewendet hat, kann sie unmöglich leichten Herzens jetzt Maßnahmen treffen, die eine Abschichtung des Viehs in außergewöhnlichen Mengen zur Folge haben müssen. Tatsächlich machen denn auch die an den neuen Bundesratsverordnungen beteiligten Behörden kein Hehl daraus, daß ihnen eine ganz erhebliche Verminderung unserer Viehbestände im Interesse der Schonung unserer Getreidevorräte im Augenblick dringlicher geboten erscheint als die Vermehrung der deutschen Viehhaltung, die nach dem Frieden wieder mit aller Kraft aufgenommen werden kann. Lieber mag von den 25½ Millionen Schweinen und 21 Millionen Stüd Rindvieh, die wir nach Ausweis der letzten Zählung (am 1. Dezember 1913) hatten, ¼ oder ½ selbst, selbst die Hälfte, geschlachtet werden, ehe das Brotgetreide des Volkes vor Einbringung der nächsten Ernte ausgeht und die Ausbesserungspläne unserer Feinde ihr Ziel, unsere wirtschaftliche Niederringung, erreichen.

Es wird also durchaus bewußt und beabsichtigt mit Massenabschlachtungen unseres Viehs, insbesondere unserer Schweinebestände in den nächsten Wochen und Monaten gerechnet. Natürlich darf das aber nicht zu einer vorübergehenden Ueberschwemmung des Marktes mit billigem Fleisch führen, das in kurzer Zeit aufzugehen wäre. Das würde nicht den geringsten volkswirtschaftlichen Zweck haben und die später notwendig folgende Preissteigerung nur um so peinlicher empfinden lassen. Vielmehr muß mit den Massenabschlachtungen eine außergewöhnlich umfangreiche Verarbeitung des Fleisches zu Dauerware Hand in Hand gehen. Auf diese Weise wird jetzt ein rapides Sinken und im Frühjahr ein unerhörtes Emporschnellen der Fleischpreise verhindert und die ausreichende Fleischernährung des Volkes bleibt auch in Zukunft gesichert. Deswegen haben die Reichs- und Staatsbehörden und auch die Verwaltungen der großen Städte bereits Vorkehrungen getroffen, um große Vorräte von Dauerfleisch (in gefrorenem, getrocknetem, geräucherter oder gepökeltem Zustand) zu erwerben, und auch die Privathaushalte werden gut tun, sich in ähnlicher Weise reichlicher als sonst zu versorgen. Auf dem Lande sind ja vielfach die Kenntnisse, Einrichtungen und Aufbewahrungsräume für Fleischkonservierung vorhanden, in den Städten sind die Hausfrauen auf den Einkauf bei den Schlachtern angewiesen. Es ist zu wünschen, daß dieser Vorratskauf in nächster Zeit stetig, aber auch ruhig und überlegt geht und Ueberschreitungen, plötzlicher Masseneinkauf wäre gänzlich unbegründet, da nach der geschätzten Gesamtlage weder einer Fleischverknappung noch gar ein Fleischmangel zu befürchten ist. Deshalb können bei dieser Vorratsverforung mit Dauerfleisch auch Produzenten, Händler, Schlachter und Konsumenten einträchtig zusammenwirken, denn

sie sind ja alle gleichmäßig interessiert an der Stetigkeit der Fleischpreise.

Bei dieser wie bei jeder anderen wirtschaftlichen Maßnahme zur Streckung unserer Lebensmittelvorräte muß aber immer wieder betont werden, daß wir keine Sorge vor Nahrungsmangel zu haben brauchen, wenn nur die angeordneten Vorschriften für einen weisen, umsichtigen Gebrauch gut beachtet und willig befolgt werden. Daran aber wird es gewiß niemand fehlen lassen wollen, der sein Vaterland liebt und den deutschen endgültigen Sieg wünscht.

Ein Vertrauter Bismards gestorben.

Hamburg, 9. Jan. (Tel.) Im Alter von 65 Jahren ist im hiesigen Krankenhaus der frühere langjährige leitende politische Redakteur der „Hamburger Nachrichten“, Hermann Hoffmann an einem Leberleiden gestorben. Der Verstorbene war der persönliche Vertraute des Fürsten Bismarck, dem dieser zumeist seine Artikel diktierte. Vor kurzem erlitten Hoffmanns zweibändiges Werk, das alle authentischen Bismarck-Artikel zusammengestellt enthält.

Die Uner schöpflichkeit der deutschen Rekrutierung.

Hamburg, 9. Jan. (Tel. Str. Bln.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ hört, wie der „Post.“ telegraphiert wird, von maßgebender Seite, daß bei der Musterung des unausgebildeten Landsturms allein im Bezirk des 9. Armee-Korps die ärztliche Untersuchung rund 200 000 dienstfähige Männer festgestelt hat. Wenn wir vielleicht auch nicht für alle der 23 deutschen Korpsbezirke daselbst annehmen können, und wenn auch vielleicht von der genannten Zahl ein gewisser Prozentsatz bei der Einstellung und bei der endgültigen Untersuchung wieder zurückgestellt wird, so reicht das Ergebnis immer noch hin, um den Eindruck der Rekruten wie auch unserer Feinde von der Uner schöpflichkeit der deutschen Armee zu rechtfertigen.

Abreise der Deutschen von Herberthöhe.

Sidney, 9. Jan. (Wolff-Tel.) Eine Reutermeldung besagt: Die Deutschen von Herberthöhe reisen am 10. Januar mit dem Dampfer „Sonoma“ nach St. Francisco ab. Bei Uebergabe der Insel wurde vereinbart, daß der Gouverneur und die Zivilbevölkerung gegen Ehrenwort nach Deutschland zurückkehren dürfen. 101 deutsche Familien werden wahrscheinlich mit dem „Sonoma“ reisen.

Die belgischen Kriegskosten.

Brüssel, 9. Jan. (Tel. Str. Bln.) Die belgischen Kriegskosten bis zum 31. Dezember werden, wie der Mitarbeiter der „Kreuz-Zig.“ seinem Blatt meldet, auf 1000 Millionen Franken geschätzt, wovon 600 Millionen von England und Frankreich vorgeschossen wurden. Die Kriegskonttribution von 480 Millionen Franken ist dabei nicht eingerechnet.

Bestürzung in Frankreich über die Verluste.

Paris, 9. Jan. (Tel. Str. Bln.) Der größte Teil der französischen Presse ist gegen die Heeresleitung wegen der jetzt erschienenen Verlustliste aufgebracht, da man erst jetzt erfahren hat, daß in den Spitälern nicht weniger als 498 000 französische Verwundete gepflegt werden.

Der „Quotien“ schreibt: Welchen Zweck unsere Regierung mit der bisherigen Vertuschungspraxis verfolgte, ist niemandem klar. Sagte sie sich denn nicht, daß der Tag kommen müsse, an welchem das Volk fragen werde, da sämtliche öffentlichen Gebäude in Frankreich in Spitäler umgewandelt werden mußten. Heute wisse man, daß in dieser halben Million die in Privatpflege befindlichen Verwundeten nicht mit inbegriffen seien. 300 000 Gefangene haben wir noch nach den feindlichen Berichten verloren. Wenn wir die Zahl der Toten mit 300 000 annehmen, so beläuft Frankreich heute bereits 1 200 000 Mann an Verlusten. (Die Rechnung stimmt. Schriftl.)

Französische 10 Millionen-Anleihe in England.

London, 9. Jan. (Wolff-Tel.) Die Bank von England hat mit Zustimmung der englischen Regierung zur Zeichnung einer französischen Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfd. Sterling aufgefördert.

Umtl. österr.-ungar. Tagesbericht vom 9. Jan.

Wien, 9. Jan. (Wolff-Tel.) Amtlich verlautbart unterm 9. Jan., mittags: In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstehen, wurde gestern ein Nachangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Jastkany abgewiesen.

Nördlich der Weichsel dauert der Geschlachten an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch-Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturm ein Maschinengewehr aufgestellt hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpaten nur Plänkelleien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höser, Feldmarschallleutnant.

Rumänische Vorsicht für den Fall eines Feldzugs

Bukarest, 9. Jan. (T. U. Tel.) Die rumänische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, um im Falle einer Mobilisierung oder eines Feldzuges den Familien der Mobilisierten oder Kämpfenden regelmäßige Unterstützungen abzugeben zu lassen. Die rumänische Regierung beabsichtigt danach, den Familien der Soldaten und der Unteroffiziere während der Gesamtdauer der Mobilisierung 15 Franken monatliche Unterstützung zu lassen in allen Distrikten des flachen Landes und 20 Franken in den Städten.

Die Beantwortung des amerikanischen Protestes.

Rotterdam, 9. Jan. (T. U. Tel.) Nach einer Reutermeldung aus Washington erklärte Bryan, daß er die englische Note mit der Beantwortung der amerikanischen Note vom 20. Dezember erhalten habe. Die Note wird infolge eines Uebereinkommens zwischen dem amerikanischen und dem englischen Ministerium des Äußeren erst Sonntag nachmittag veröffentlicht werden.

Amerikas Selbsthilfe.

London, 9. Jan. (T. U. Tel.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen weiteren Schritt getan, um die englische Kontrolle über ihre Handelsbeziehungen auf das Notwendigste zu beschränken. Das Schatzamt hat allen Exporthäusern eine Note gesandt, in welcher erklärt wird, daß die Regierung, so oft die Exporteure es wünschen, eigene Beamte zu ihnen senden würde, um ihre Frachtbriele nachzuprüfen und die Richtigkeit derselben festzustellen. Sobald dies geschehen ist, wird den Exporteuren eine amtliche Bescheinigung gegeben, die der Kapitän des Frachtschiffes erhält und die ihn vor irgend welcher Untersuchung des Schiffes schützen soll.

Englisches Oberhaus.

Amsterdam, 9. Jan. (T. U. Tel.) Im englischen Oberhause sagte gestern bei der Besprechung der militärischen Lage Lordkanzler Balfour — wie Reuter meldet — daß der Regierungsauftrag zum Militärdienst in abnehmender Weise befolgt worden sei und daß kein Grund bestehe, das „Freiwilligen“-System abzuschaffen. Wenn jemals die Notwendigkeit eintreten sollte, die Dienstpflicht einzuführen, würde die Regierung der Notwendigkeit nachgeben.

Die Aufteilung der deutschen Kolonien.

Dr. Jameson, der bekannt ist durch seinen phantastischen Einfall in die Burenrepublik, macht jetzt wieder in London von sich reden. Sein Putz brah damals kläglich zusammen und er selbst wurde von den Buren gefangen genommen. Die Buren erschossen ihn nicht als Kan-

Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant Fritz R. und L. vom Fußballklub Eintracht-Braunsberg zu gleich mit dem der 2. Klasse wegen hervorragender Tapferkeit verliehen. Die 2. Klasse erhielt Kriegsgewandrat Becker, der Vorsitzende der Allgemeinen Radfahrer-Union, ferner Unteroffizier Ernst Müller vom Fußballklub Hohenstein, der bekannte internationale Pinkschütze, R. Marx vom Sportklub Charlottenburg, St. P. Stähle vom 1. Stuttgarter Amateur-Schwimmklub, Offiziersklubvertreter Junker vom Schwimmklub Poseidon-Berlin, St. v. d. Planitz vom Chemnitzer Sportklub und Emil Böhm-Hennes vom Thüringer Wintersport-Verband, ein Bruder des ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten und auf dem Felde der Ehre gebliebenen früheren deutschen Skilaufmeisters Ernst Böhm-Hennes. — Der Skiklub Darmstadt ziert den Verlust dreier seiner bewährtesten Mitglieder an. Es sind dies: Dr. R. Heyer, Dr. Hitting und Dr. Ing. Preuß. Ferner blieben auf dem Felde der Ehre: Oberstl. Altmann vom Schwimmklub Borussia-Silesia-Breslau, Kurt Sandig, ein Liga-Fußballspieler des F.C. Eintracht-Weizsäcker, G. Hink vom Berliner Sportklub Komet, ein Geher aus früheren Jahren, Witte vom Berliner Sportklub und Hauptmann Marschall vom Magdeburger Schwimmklub von 06.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Dragoner August Funk und dem Vizefeldwebel Jakob Kneißel aus Bingen das Eisene Kreuz verliehen. Der Unteroffizier Pratz aus Bingen, der bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes ist, wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feinde zum Vizefeldwebel befördert.

einen Etat einzubringen, der der Wirklichkeit so nahe wie möglich ist. Natürlich wird auch ein solcher Etat nur auf Schätzungen beruhen.

Als wünschenswert würde es ferner von der Mehrheit der Fraktionen und von der Regierung bezeichnet, aus der Diskussion im Plenum alles auszuschalten, was Gegenstand größerer politischer Auseinandersetzungen sein und Meinungsäusserungen nach Außen hervorrufen könnte. Nur die Polen und Sozialdemokraten erklärten, daß sie diesem Vorschlag nicht ohne weiteres zustimmen könnten, sondern ihn erst ihren Fraktionen unterbreiten müßten.

Es soll den Fraktionen Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche in der Budgetkommission zur Sprache zu bringen und die Regierung ist auch bereit, die nach der Sachlage gebotenen Erklärungen zu den einzelnen Wünschen abzugeben.

Falls die Sozialdemokraten auf die Erörterung politischer Fragen im Plenum verzichten, soll die Budgetkommission um sieben Mitglieder verstärkt werden, damit auch diese bisher nicht vertretenen Fraktionen einen Sitz erhalten. Bindende Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, diese bleiben vielmehr einer neuen Zusammenkunft vorbehalten.

Das Interesse der Arbeiter an einem Siege Deutschlands.

Die Textilindustrie gehören zu den am schlechtesten entlohnerten Arbeitern, aber ihre Lage ist im Vergleich zu dem Glanz, unter dem die russischen Arbeiter leben, eine fast glänzende zu nennen. Umso mehr muß man sich wundern, daß es immer noch führende Männer in der Textilarbeiterbewegung gibt, sogar solche, die früher das Los ihrer russischen Brüder in den grellsten Farben geschildert haben, die den Standpunkt vertreten, es könne den Arbeitern gleich sein, unter welchen kapitalistischen Herren sie leben. Gegen diese „phantastischen Abenteuer“, die nicht nur die Konkurrenzverhältnisse zwischen der deutschen und der englischen Textilindustrie, sondern auch das offenkundige Vordringen der englischen Industriellen verkennen, die ihnen unbenutzte deutsche Konkurrenz durch den Krieg zu vernichten, steht der „Textilarbeiter“, das Organ des deutschen Textilarbeiterverbandes, scharf zu Felde. In mehreren scharf ausgesprochenen Artikeln weist das Blatt überzeugend nach, daß das Bestreben der englischen Unternehmer sich auch gegen die Lebensinteressen der vielen Hunderttausende deutscher

Textilarbeiter und Arbeiterinnen richtet, die durch einen englischen Sieg tödlich verwundet würden. Ohne etwaige soziale Rücksichten in Deutschland irgendwie zu beschönigen, müsse man sich doch fragen, ob es ein sozialer Gewinn sei, etwa die überaus elenden wirtschaftlichen und politischen Zustände, unter denen die Arbeiter lebten, nach Deutschland zu übertragen. Eine Niederlage Deutschlands würde bei dem gegenwärtigen Stande der Volkswirtschaft die wirtschaftliche und politische Existenz Hunderttausender deutscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen verschlethern, ungezählte völlig brotlos machen und eine Verschlebung der wirtschaftlichen Macht herbeiführen, die auch die Ausichten auf die Verwirklichung des sozialistischen Wirtschaftsideals in ganz unabsehbare Ferne rücken.

Wir wollen hoffen, daß diese in gleicher Weise von Sachkenntnis wie von Liebe zur deutschen Arbeiterklasse getragenen Worte von denen, an deren Adresse sie sich richten, beherzigt werden, damit sich immer mehr die Erkenntnis Bahn bricht, daß an einem Niederrücken des Feindes die deutschen Arbeiter nicht weniger interessiert sind als die Unternehmer.

Heer und Flotte.

Veränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt: * Spielmann, Oberst. der Landw. 1. Aufg. (Höchst), jetzt beim Inf.-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 21, wurde zum Hauptmann befördert. Befördert wurden: zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufg. der Vizefeldwebel * Cantor (Mainz) beim Inf.-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 175; * Ulrich, Vizewachmeister (Wiesbaden) im Feldart.-Reg. Nr. 25, zum Lt. d. R. des Jäger-Reg. 3. Pz. Nr. 5. Befördert wurden: zum Hauptleutnant der Reserve die Oberleutnant der Reserve * Roth, Oberst. der Landw.-Feldart. 1. Aufg. (Frankfurt a. M.), jetzt bei der Inf.-Reg. Nr. 41. gem. Inf.-Brig. * Goller, Lt. d. R. des Inf.-Reg. Nr. 80 (Wiesbaden), jetzt im Brig.-Inf.-Bat. zum Oberstl. * Hofmann, Vizefeldwebel (Frankfurt a. M.), jetzt im Brig.-Inf.-Bat. Nr. 42, zum Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufg. Befördert wurde der Oberleutnant der Landw.-Inf. 2. Aufg. * Steinmetz (Hanau) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 87; zum Leutnant der Landw.-Reg. 2. Aufg. die Vizewachmeister * Sengsdorff (Frankfurt a. M.) in der 1. Landw.-Esk. des Infanterie-Reg. Nr. 6; * Gödel, Vizewachmeister (Frankfurt a. M.) in der Ersatz-Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 63, zum Lt. der Landw.-Feldart. 1. Aufg. * Döring, Feldw. Lt. (Wehlar) im Landst.-Inf.-Bat. Wehlar, wurde zum Lt. der Landw.-Feldart. 2. Aufg. ernannt. Befördert wurden: zum Leutnant der Reserve der Vizefeldwebel * Vogel (Frankfurt a. M.) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 81; zum Leutnant der Reserve die Vizefeldwebel * Ralshoff (Mainz), * Hauffe (Darmstadt), * Spiller (Darmstadt), * Ott (Mannheim) im Inf.-Reg. Nr. 40; zum Hauptmann der Oberleutnant * Schneider d. R. des Inf.-Reg. Nr. 3 (Mainz), jetzt im Inf.-Reg. Nr. 40; zum Hauptmann der Oberleutnant * Schneider d. R. des Inf.-Reg. Nr. 3 (Mainz), jetzt im Inf.-Reg. Nr. 40; zum Hauptmann der Oberleutnant der Reserve * Höffeltrath des Inf.-Reg. Nr. 13 (Höchst), jetzt im Brig.-Inf.-Bat. 25; zum Leutnant der Landw.-Feldart. 2. Aufg. * Siemens (Darmstadt), * Zimmer (Darmstadt), Vizewachmeister in der Inf.-Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 25; zum Hauptmann der Oberleutnant der Reserve * Puh des Kraftfahr.-Bat. (Höchst) bei der Etappen-Kraftwagen-Kol. 38; zum Leutnant der Landw.-Inf. 2. Aufg. der Vizefeldwebel * Viebel (Höchst) im Landst.-Inf.-Bat. Limburg a. d. R. Befördert wurden: zum Stabsbateriär der Oberbateriär * Dr. Kranich beim Leib-Dr.-Reg. Nr. 24; zum Oberbateriär der Veterinär * Dr. Wiese beim Feldart.-Reg. Nr. 63; zu Veterinären, vorläufig ohne Patent, die Unterbateriäre * Michel beim Leib-Dr.-Reg. Nr. 24, * Zimmer beim Inf.-Reg. Nr. 18, * Fischer beim Inf.-Reg. Nr. 18. Im Verlaufsstande. Befördert wurden: zum Stabsbateriär der Oberbateriär der Reserve * Dr. Jörn (Wehlar) beim Inf.-Reg. Nr. 3; zum Oberbateriär der Veterinär der Reserve * Heine (Wehlar) bei den Mun.-Kol. und Trains des 18. Armee-Korps; zu Veterinären die Unterbateriäre. der

Reserve * Dr. Coft (Höchst) beim Inf.-Reg. Nr. 3, * Reimert (Höchst) beim Inf.-Reg. Nr. 18.

Aus den Kolonien.

Kurt Töppen. Eine in Ostafrika und Sansibar bekannte Persönlichkeit, Kurt Töppen, ist vor kurzem in Hamburg gestorben. Der Nachruf, der ihm im „Völkisch-Anzeiger“ gewidmet wurde, darf in der deutschen Presse nicht unmissverständlich bleiben, soll sie nicht in den Verdacht kommen, in kolonialen Angelegenheiten wenig Kenntnisse und ein geringes Urteil zu besitzen. Es wäre besser gewesen, man hätte den Tod dieses Mannes jetzt in der Zeit des großen Krieges und des nationalen Volkswachens in einer deutschen Zeitung nicht erwähnt. Ein Mann, der sein Volkstum und seine Religion nicht aus Wissenschaft, sondern rein persönlichem Interesse wegwies wie ein Fremder, gehört nicht zu den verehrungswürdigen Kulturpionieren. Das Verhalten Töppens in Ostafrika war ein derartiges, daß er allgemeiner Verachtung anheim fiel. Beim Witwenstande, dem mehrere Weiber zum Opfer fielen, wurden gegen den sehr Verstorbenen die schwersten Vorwürfe der Missetat erhoben. In Ostafrika wurde Kurt Töppen von keinem Ausländer für einen Kulturträger und Kulturbringer gehalten. Sein Leben und Treiben mit den Eingeborenen und Indern konnte ihm nur Spott und Verachtung einbringen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. Januar.

Deutscher Vaterlandsbund.

Während Millionen braver Krieger für Heim und Herd hinausgezogen sind und ihr Leben dafür einsetzen, daß deutscher Geist und deutsches Wesen in der Welt nicht untergehen mögen, ist es die heilige Pflicht von uns Daheimgebliebenen, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß die schöne Begeisterung, die heute in allen deutschen Herzen entflammt ist, auch nach Beendigung des Krieges noch unvermindert fortdauere. Der Stolz darüber, daß wir einem so starken, so tätigen und so tüchtigen Volke angehören dürfen, soll niemals schwinden, auch dann nicht, wenn längst wieder Frieden und Ruhe in Europa eingezogen sind. Unsere Vaterlandsverteidiger sollen sich nicht zu uns sagen dürfen: Während wir um Deutschlands heilige Güter kämpften, habt ihr es nicht verstanden, sie zu wahren.

Aus diesem Gefühl erster Pflicht heraus haben sich eine Anzahl ferndeutscher fählicher Männer in führenden Stellungen zusammengefunden, um unter dem Namen „Deutscher Vaterlandsbund“ eine Bewegung ins Leben zu rufen, die für alle Zeiten uns Deutschen in der ganzen Welt die Achtung verschaffen soll, auf die wir Anspruch machen dürfen.

Auch von dieser Stelle aus geht der Ruf an gleichgestimmte deutsche Männer und Frauen aller Stände, sich diesem neuen großen Bunde anzuschließen. Die Leitende, die die Mitglieder des „Deutschen Vaterlandsbundes“ zunächst aufgestellt haben, sind folgende:

Jedes Mitglied verpflichtet sich, daß es während der Dauer seiner Zugehörigkeit zum „Deutschen Vaterlandsbunde“ sich bemüht:

1. überall in Schrift und Wort da Fremdwörter zu vermeiden, wo gute deutsche Ausdrücke zur Verfügung stehen,
2. deutsche Erzeugnisse in allen Fällen zu bevorzugen, in denen die deutsche Industrie ihre Leistungsfähigkeit bewiesen hat,
3. den Grundgedanken des „Deutschen Vaterlandsbundes“ in jeder angemessenen Form zu verbreiten und in Bekanntenkreisen auffallend darauf hinzuwirken, daß das deutsche Selbstbewußtsein gehärtet wird,
4. jede sich im bürgerlichen und geschäftlichen Leben bietende Gelegenheit zu benutzen, um auch im Auslande die Wahrheit über das deutsche Volk und seine Wesensart zu verbreiten,
5. beim Aufenthalt im Auslande keine Fremdbürde zu treiben, sondern auch nach außen hin Deutscher zu bleiben,
6. soweit Beziehungen zur deutschen Presse bestehen, diese zu benutzen, um den Gedanken des „Deutschen Vaterlandsbundes“ in die weitesten Kreise zu tragen und Abhandlungen, die der Bund später herausgeben wird, zu veröffentlichen,
7. sobald wie möglich mindestens 5 neue Mitglieder aus Bekanntenkreisen für den „Deutschen Vaterlandsbund“ zu werben, die gleichfalls die vorstehenden 7 Verpflichtungen eingehen.

Prinz Eitel-Friedrich war zuerst Kommandeur des 1. Garde-Regiments 3. Pz. und kommandiert jetzt die 1. Garde-Infanterie-Brigade. Prinz Adalbert war zeitweilig im Großen Hauptquartier, ebenso Prinz August Wilhelm, bis ein Automobilunfall ihn zwang, sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Deutschland zu begeben. Prinz Oskar ist Kommandeur der Königlich-Königsgrenadiere, hat aber zuletzt aus Gesundheitsrücksichten das Kommando niedergelegt. Prinz Joachim als 14. Husar verleiht die Stellung eines Ordensangehörigen beim 11. Armee-Korps (General von Plessow), die er auf einige Zeit infolge einer leichten Beinverwundung bei Schußwunden in Ostpreußen unterbrechen mußte. Prinz Heinrich von Preußen war zeitweilig im Großen Hauptquartier; sein ältester Sohn, Prinz Waldemar, ist dort Kommandeur des Kaiserlichen Automobilkorps. Auch Prinz Friedrich Leopold (Water) war zeitweilig dort. Von seinen Söhnen steht der älteste, Prinz Friedrich Siegmund beim 2. der 2. Kavallerie, Prinz Friedrich Karl beim 1. Leibhülsaren-Regiment. Von den Söhnen des verstorbenen Prinzen Albrecht sind die beiden Ältesten wieder in das Heer getreten, und zwar Prinz Friedrich Heinrich bei den Königsleuten 3. Pz., der andere, Prinz Joachim Albrecht ist krank geworden und auf seinen Besitz in Stroß am Wolfgangsee zurückgekehrt.

Von den regierenden deutschen Fürsten sind die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg in ihrer Residenz verblieben und haben von dort ihre Truppen im Felde befehligt. Ein Teil der anderen Fürstlichkeiten hat aus Gesundheitsrücksichten der kriegerischen Tätigkeit fernbleiben müssen, ein Teil hat sich seinen im Felde stehenden Landeskindern angeschlossen, und ein anderer Teil hatte ein aktives Truppenkommando übernommen. Zu letzteren gehörten 3. B. der Prinz Friedrich Karl von Hessen als Kommandeur des 81. Infanterie-Regiments, Generalleutnant Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg als Kommandeur des 133. Regiments, Major Adolf Fürst zu Schaumburg-Lippe als Führer des 14. Husaren-Regiments, dem auch der Schwiegersohn des Prinzen Friedrich Leopold, Oberleutnant Prinz Heinrich XXXIII. Reich angehört. Einige der regierenden Fürsten, die bei ihren Truppen weilen, haben, wie

mich hineinbegleiten in ein neues Leben, wie immer auch es sich gestalten mag.

Ich bin nicht das, Eva Johanna, was Sie glauben. Ich bin keine Schlichte, Verlorene. Nur eine Unglückliche bin ich. Nur eine Betrogene.

Der Mann aber, Eva Johanna, der mich betört und betrogen hat, spielt auch in Ihrem Leben eine Rolle. Sucht sie zu spielen, und darum warne ich Sie.

Ich kenne den Mann durch und durch. Er besteht aus nichts als aus Faltschheit, Lüge und Niedrigkeit, so sehr er auch als das Gegenteil davon erscheinen mag. Er ging sogar so weit, mir gestern noch zu versichern, mich „schön“ und mich bei Ihnen lassen zu wollen, wenn Sie sein Weib seien.

Wenn nur ich seine Pläne nicht kreuzen würde.

Und er gestand mir ein, daß es ihm vor allem um das Geld zu tun sei, das Sie besitzen.

So sieht der Mann aus, Eva Johanna, der sich in Ihr Leben eindringen will. Ich warne Sie nochmals. Ich beschwöre Sie um Ihres Glückes willen, daß mir mehr am Herzen liegt, als Sie glauben: halten Sie sich den unheimlichen Mann fern; verbieten Sie ihm, sich Ihnen zu nähern, verbieten Sie ihm Ihr Haus. Er ist Ihr Feind nicht wert. Selbst nicht wert eines Wortes von Ihnen.

Und nun, Eva Johanna, nun gehe ich. Ich gehe im Bewußtsein, das getan zu haben, was ich tun mußte; und in dem noch beruhigenderen, daß ein anderer Mann da ist, der Sie liebt und der Ihr wert ist, und den ja Sie, so weit ich zu sehen vermag, auch wieder lieben. Möge er Ihnen das Glück geben, das Sie verdienen. Laura.

Und als sie den Brief fertig geschrieben hatte, da sah sie eine ganze Weile und sann. Und die Fieberhauer schienen sie schütteln zu wollen. Trotzdem aber stand sie auf. Noch einmal schlug sie wie verzweifelt die Hände vor die Augen. Ein tiefer, tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, dann ging sie und schlich, von keinem gesehen, aus dem Hause.

Eva Johanna hatte die ganze Nacht wach gelegen, oder was man so was nennt; in jenem dumpfen Halbschlummer, in dem die Gedanken sich wie Träume fügen, und in dem man, ohne zum vollen Bewußtsein zu kommen, alles hört, was um einen herum vorgeht. So hatte sie gehört, wie wiederholt die Türe aufging und Anna herein-

schlich, um zu sehen, ob sie schlief, aber sie hatte sich nicht gerührt, denn ihre Gedanken hielten sie viel zu fest in ihrem Banne. Die seltsamen Bilder, die da kamen und verschwanden und wieder kamen, um sich zu vermengen, wieder zu verflachen und anderen Raum zu geben, bis diese wieder jenen wichen. Und sie hörte auch, wie jemand an ihrer Tür ganz leise vorbeischiebte, und sie dachte: Wer mag das sein? Und hörte das Tor sich in seinen Angeln drehen, schwer und ächzend, und wunderte sich, daß es so spät sei, und wer das wohl sein könne, der da in das Dunkel hinausgehe; aber sie dachte nicht an Laura Wendland. Nein, sie dachte nicht daran, obwohl ihre Gedanken immer bei ihr waren.

Wie seltsam. Was für einen Schlag hatte die ihr gegeben. Es war so schwer, sich an die Falschheit der Menschen zu gewöhnen, wenn man ihnen selber so offen und ehrlich entgegenkommt. Laura Wendland war also die Geliebte Karl Flemings! Wie man sich täuschen kann! Wie weit die Verstellung der Menschen doch geht. Und wie blind war sie gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Fürsten im Kriege.

Ueber die Tätigkeit der deutschen Fürstlichkeiten im Felde, soweit sie die breite Öffentlichkeit interessiert, schreibt unser Berliner Mitarbeiter folgendes, das naturgemäß auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt.

Der Kaiser als oberster Kriegsherr begab sich bekanntlich 14 Tage nach ausgesprochener Mobilmachung zu dem im Westen kämpfenden Heere. Sein Hauptquartier ist dort verblieben mit Ausnahme der kurzen Zeit, die er an der Ostfront zubrachte und in deren Anschluß er später unapfänglich in Berlin weilte. Sein erstes Hauptquartier war Koblenz, das zweite Luxemburg. Ueber den dritten, den jetzigen Aufenthaltsort, verläutet naturgemäß in der Öffentlichkeit nichts.

Der Kronprinz, dem als Generalstabschef Generalleutnant Schmidt von Knobelsdorf und als Oberquartiermeister Generalmajor Hagalla von Wiesbaden zur Seite stehen, befehligt, wie bekannt, die 5. Armee.

Wer bereit ist, diese 7 Verpflichtungen zum Wohle unseres Vaterlandsbundes auf sich zu nehmen, wird gebeten, seine Beitrittserklärung unter ausdrücklicher Anerkennung unserer Leitlinie an Herrn Hans Weigand, Köln (Rhein), Tranjanstr. 9, zu senden. Ueber Erhebung von Eintrittsgeld und von Beiträgen wird erst später eine einberufende Gründungsversammlung beschließen.

Keine übermäßige Belastung der Dachgeschosse.

Im Juli 1914 hat sich ein größerer Bauunfall in einem erst vor Jahresfrist fertiggestellten großen Fabrikgebäude in Berlin-Lichtenberg zugegetragen. Ein Teil der Decke unter dem Dachstuhl brach durch und durchschlug mit der auf ihr aufgestellten Last alle übrigen Stockwerke, wobei auf ihr angestellte ums Leben kamen. Nur dem Umstande, daß der Unfall gerade in einer Arbeitspause stattfand, während der in den unteren Stockwerken keine Leute tätig waren, ist es zu verdanken, daß nicht noch mehr Menschenleben vernichtet wurden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Unfall einzig und allein auf eine übermäßige Belastung des Dachgeschosses zurückzuführen ist. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß derartige übermäßige Belastungen von Decken, sei es aus Unkenntnis der dazugehörigen bestehenden Bedenken, sei es aus Nachlässigkeit oder Rücksichtslosigkeit, ziemlich häufig vorkommen, namentlich in Betrieben, bei denen schwere Waren — Eisenbleche, Papierballen, Bücher, Lettern, Holzturniere, Brennmaterialien, Pinoleum und dergl. oder Geldschränke von größeren Abmessungen in Frage kommen. Oft machen weder Eigentümer noch Mieter sich klar, daß die Tragfähigkeit aller Decken eine Grenze hat und namentlich ist der Irrtum verbreitet, daß diese Tragfähigkeit bei Errichtung der Gebäude derart berechnet ist, daß eine fünf- bis sechsfache Sicherheit bis zum Bruch der Decken vorhanden sei.

Der genannte, natürlich auch mit schweren wirtschaftlichen Schäden verbundene Unfall muß den Hausbesitzern und Geschäftsinhabern aber die ernste Verantwortung nahelegen, die sie auf sich laden, wenn sie derart leichtfertige und widerrechtliche Belastungen der Fußböden in ihren Betrieben zulassen. Sie werden sich auch der strafrechtlichen Verantwortung nicht mit der Entschuldigung entziehen können, daß ihnen die nötige Einsicht in die Sachlage gefehlt habe, nachdem jener Unfall die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese häufig bestehenden sicherheitsgefährdenden Zustände hingelenkt hat. Wollen sie sich daher vor schwerem Schaden bewahren und einer häufigen polizeilichen Revision ihrer Betriebe entgehen, so werden sie gut tun, schleunigst alle übermäßigen Belastungen aus ihren Räumen zu entfernen und sich selbst wie ihr Personal davon in Kenntnis zu setzen, welche Kosten den betreffenden Deckenkonstruktionen unbedenklich zugemutet werden können. Im Zweifelsfalle würde ihnen jede nötige Auskunft von den zuständigen Polizeibehörden bereitwillig erteilt werden. Es empfiehlt sich alsdann, die zulässige Belastung der Fußböden durch eine auffällige und nicht leicht zu entfernende Inschrift an den Türen der in Frage kommenden Räume ein für allemal festzulegen und bekannt zu geben. Alle hinzuzuführenden Personen in den Betrieben sind darauf hinzuweisen, daß jede Überschreitung der zulässigen Belastungen die verhängnisvollen Folgen haben kann und daher auch nicht einmal vorübergehend zu gestatten ist.

Wiesbadener Verdunetenliste.

Aus der Liste der Ausreisenden der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Ausreisendenliste in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verdunetenlisten folgender Lazaretten aus: Frankfurt a. M., Mainz, Somborn, Biebrich, Bingen, Elmville, Müdesheim, Dettlich, Winkel-Vollrath, Weisenheim, Schlangenbad, Langenscheidt, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

120. und 121. Nachtzug.

Kablenz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. 3 (St. Krankenhaus), Steinbach, Dandlungen, Feldart. 27 (En. Vereinshaus), Mel. Alee, Wiesbaden, J. A. 118/12 (Schützenhof), Berlesel, Wiesbaden, J. A. 80/3 (Hotel Royal), Heilbronn, Wiesbaden, J. A. 223/7 (Dr. Schloß), D. Kaiser, Schierstein, J. A. 80/1 (Hotelropole), Kirch, Niederwall, J. A. 80/8 (Hotel Nikolai), Ph. Vöhr, Oberlahnstein, J. A. 80/3 (Reichspost), D. Max, Altenhausen, J. A. 80/2 (Reichspost), Müller, Wiesbaden, J. A. 80/1 (Reichspost), J. Schneider, Steinereisen, J. A. 80/1 (Reichspost), J. Stöcker, Gewellert, J. A. 80/2 (Reichspost), Mel. Störck, Wader, J. A. 80/2 (San. Friedrichshöhe).

„Der Weltkrieg und Jesus“ war das Thema, das Prof. Dr. Dunkelmann aus Greifswald in seinem zweiten

Vortrag am Freitag, den 8. Jan., in dem von aufmerksam Zuhörern stark überfüllten Saal behandelte. Nach einer kurzen Darstellung der Methode der Untersuchung führte der Vortragende eine folgende Gedankenreihe aus: Der Kernpunkt in der Verkündigung Jesu ist nach allen neuentdeckten Berichten die Verkündigung des kommenden Reiches Gottes. Die Botschaft: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen“, bildet die Kernaussage an das alte Testament; hatten dort die nationalen Weltanschauungen die Juden im Gegensatz gegen das „Reich Gottes“ den Zusammenbruch des Volkes herbeigeführt, so stellt sich Jesu Verkündigung den jüdischen Erwartungen und ebenso denen seiner Jünger entgegen. Ihm ist das Reich Gottes nicht nur weltweit allen nationalen Beschränkungen zum Trotz, sondern auch rein innerlich — „Reich Gottes ist nicht von dieser Welt“. Den an der Unheimlichkeit seines stillen Wirkens Anstoß nehmenden Zuhörer weist er darauf hin, wie in dieser stillen Arbeit sich eine neue Schöpfung Gottes erweist, die inwendig den Menschen erfasst und umgestaltet, ohne den äußeren Bestand der Dinge anzutasten, und die doch wirksam in den Gang der Weltgeschichte eingreift. So steht er in seinem politischen Gegensatz gegen ein Weltreich, aber im unerbittlichen Kampfe gegen „die Welt“, gegen die finstere Macht der Sünde, die mit ihren trüben Blüten alle Menschen erfasst und verflucht. Darum stellt er seine Gemeinde nicht in klösterliche Abgeschiedenheit, sondern in die Welt mit der Gabe und dem Auftrag der Weltüberwindung als eine verborgene und doch wirksame Weltmacht. Ihre Arbeit ist die Zeit der Weltgeschichte, ihr Ziel aber, die Vollendung des Reiches Gottes, erreicht sie erst, wenn er durch seine Wiederkunft den Abschluss der Weltgeschichte herbeiführt. Der in jedem wirksamen Akt der Sünde gilt der Kampf des Reiches Gottes, während die Verhältnisse der Rassen, Völker, Geschlechter und Individuen als Gottes Ordnung bestehen bleibt. Jesus kennt keine Gleichmacherei. Solange aber dieser Weltlauf besteht, sind Kriege unvermeidlich, sogar notwendig. Sie können aber ertragen werden, weil Gott die Vollendung seines Reiches über den Weltlauf hinaus garantiert. Der Krieg aber ist eine Frucht der Sünde und zugleich eine Waffe gegen die Sünde. So wenig darum im Namen Jesu eine Friedensmacherei möglich ist, so hat er doch auch umgestaltet auf den Krieg gewirkt. Nicht „die Menschlichkeit“ hat im wehrlosen Feind den Menschen erkennen gelehrt, sondern Jesus, und das „Kreuz“ hat kein Kreuz von ihm. Jesu zur Vollendung seines Reiches aber in seiner Wiederkunft bleibt der Krieg, und das kriegstüchtige Volk bleibt am wirksamsten. Jesu Jünger aber können gerade auch im Kriege setzen: „Dein Reich komme“.

Den glühenden Spendern und Spenderinnen der Weihnachtsgaben für das 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88. Namens des Regiments bittet uns Oberleutnant und Regimentskommandeur Brenkano um Verfertigung folgender Zettel: „Weihnacht ist uns wieder. Ferne von Euch — In Feindesland halten wir Wacht. — Für Euch zu streiten, für Kaiser und Reich, — hüt Euch Ihr Feinde, habt Acht! — Und sind wir gleich fern, uns einet das Band — und wie in der Dunkelheit Traum — so strahlt auch heute im weiten Land — Im Kerzenschimmer der Weihnachtsbaum. — Darunter lagen in bunter Bahl — Viel Kästchen und Päckchen sonder Zahl. — Die liebe Hände zurecht gemacht, — Die das Glück und uns nach Frankreich gebracht. — Habt Dank, Ihr Männer, Ihr deutschen Frauen, — Habt Dank für die vielen Gaben! — O, könnten wir Auge in Auge Euch schauen, — Ihr solltet andern Dank haben — Als die Worte, die unsere Feder schreibt, — Eure Liebe zu dem Wohlwille uns treibt. — Wir wollen freudig mit unserem Blut, — Mit unseren Leibern Euch schützen. — Wir wollen weiter mit festem Mut — Ausstehen in Not und Stürmen. — Wir wollen beweisen, daß wir das wert, — Was Eure Liebe uns hat gebracht. — Und wollen stehen zum Herrn, unserm Gott. — Doch auch ferner uns Sieg sei beschieden. — Er schenke uns nach des Kampfes Not — Einen herrlichen, dauernden Frieden. — Gott grüß Euch, Ihr Männer und Ihr Frauen! — Aus Feindesland den treuen Gruß Euch sendt — Das „doppelt geachtete“ Regiment.“

Ueber Linkshändigkeit beim Schreiben hielt Herr Lehrer H. Paul in der Stenographischschule Stolz-Schren einen Vortrag. Im Hinblick auf das vorbereitete Einsehen der Färbung für unsere wertvollste Rednerin alle die Fragen aus über die Ursachen der Linkshändigkeit, Vorteile der Linkshändigkeit usw. und behandelte unter Vorlage von Linkshändig geschriebenen Schriftstücken, Zeichnungen an der Tafel (ein Zuhörer, der schon länger den Verlust des rechten Armes zu beklagen hatte,

schrieb flott Linkshändig an die Tafel) die Frage: „Ist ein Linkshänder in der Rechtshändigkeit zur Linkshändigkeit beim Schreiben möglich und wie ist dies Ziel zu erreichen? An praktischen, geschichtlichen, gerichtlichen Beispielen, Vorträgen aus dem gewerblichen Leben, ärztlich-pädagogischen Vorträgen usw. wies Redner nach, daß bei Verletzung der rechten Hand die Linke an deren Stelle treten kann bei allen einhändigen Arbeiten wie Schreiben, Zeichnen, Stenographieren, auch Maschinenschriften u. dergl. Es bedarf dies allerdings besonderer planmäßiger Übungen und geistiger Mitarbeit. Da beim rechtshändigen Schreiben das auf der linken Gehirnhälfte liegende Schreibzentrum auf der linken Gehirnhälfte liegt, so muß nun für das Linkshandreiben das auf der rechten Gehirnhälfte liegende, meist unentwickelte Schreibzentrum neu belebt, der Nervenweg von der rechten Gehirnhälfte zur linken Hand gerichtet, eine Umschaltung bewirkt werden. Beim Umlernen ist aber nicht so viel Zeit erforderlich wie beim Schreiblernen in der Schule; denn beim Linkshandreiben hat die linke Hand unbewußt mitgearbeitet, auch kommen dem Linkshänderneuling optische und akustische Erinnerungen der vorhandenen Schreib- und Sprechzentren zu Hilfe. Die linke Hand wird alsdann prozentual bei Kranken- und Invalidenfällen denselben Wert erhalten wie die rechte. Es ist also begründete Hoffnung vorhanden, daß der Linkshänder als arbeitendes Mitglied der deutschen Nation wieder gegeben werden kann. Die in der Heimat Gefährdeten haben zwar die Pflicht, schon jetzt an das Fortkommen der Verduneten zu denken, wenn wir ihnen aber die Möglichkeit geben können, sich selbst fortzuhelfen, so schwindet bei ihnen mehr und mehr das Gefühl der Hilflosigkeit, und es heizt sich bei den Verletzten das Bewußtsein der Selbstverantwortlichkeit.

Die Arbeitshütte des Vereins Frauenbildungs-Frauenstudium für Herstellung von Lebensmittel für Krieger im Feld und Lazarette in Di. und West hat ihre Tätigkeit am Marktplatz 3, 4. Etage (Aufzug) begonnen. Der Betrieb ist bereits in sehr lebhafter. Damen, die zur Mitarbeit bereit sind (nicht nur Vereinsmitglieder), können jederzeit, Dienstags und Freitags von 10—1 oder 3—6 Uhr, in die Arbeit eintreten. Zuforderungen von Lebensmitteln und Tageszeitungen sind sehr erwünscht und können Marktplatz 2, Parterre, abgegeben werden.

Die Kassanische Landesbank gibt bekannt: Die Zahlung der am 31. Dezember v. J. fällig gewordenen Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitragszahlung begonnen wird.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion Frankfurt (Main) teilt mit: In der Tagespresse ist kürzlich als wirksames Mittel gegen Ungeziefer für unsere oft kampferfahrenen Truppen Schwefeläther in 100 Gr. Flaschen angepriesen worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung von Schwefeläther mit der Post wegen seiner Feuergefährlichkeit verboten ist und schwere Verbindlichkeiten nach sich ziehen kann.

Es muß doch frühlich werden! Eigentlich sollte es erst richtig Winter werden, aber ein Schmetterling, ein sogen. „Fuchs“, der gestern lebend im Treppenhause eines Grubstüdes in der Nikolaistadt gefangen wurde, scheint uns das Nahen des Frühlings verkünden zu wollen. Städtisches Leihhaus. Voraussichtlich findet am 1. und 2. Februar d. J. die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 7103 bis 13257 statt. Personen, die durch den Krieg mittelbar oder unmittelbar geschädigt und nicht in der Lage sind, ihre Pfänder auszulösen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie noch bis spätestens Freitag, den 20. Januar d. J., nachmittags 4 Uhr, nach vorheriger Rücksprache mit dem Leihhausverwalter, entsprechende Verfallschläge finden.

Schwere Strafe gegen eine Wahrsagerin. Aus Halberstadt wird berichtet: Die Behörden gehen jetzt gegen das Anweisen der Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen mit erheblicher Energie vor. Mehrere kommandierende Generale haben kurzerhand dem ganzen Schwindel durch ein kategorisches Verbot ein Ende gemacht. Auch die Gerichtsbehörden fassen nunmehr die „weisen Damen“ scharfer an als früher, wie eine Verhandlung vor der dortigen Strafkammer zeigte. Angeklagt war die 47 Jahre alte Frau Wilhelmine Schmidt, die früher das ehrbare Gewerbe einer Aufwartefrau betrieb. Sie schloß aber unbekannte innere Kräfte in sich und entwickelte sich zur Wahrsagerin und Kartenlegerin. Als solche hatte sie großen Zulauf. Daneben betätigte sie die Angeklagte aber auch auf dem Gebiete der Hochschule und des Darlebens-Schwindels, bis eine Geruch die Sache zur Anzeige brachte. Vor Gericht stellte sie heraus, daß die Frau bereits 8mal vorbestraft ist. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus, 100 M. Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust. — Auch in vielen anderen Städten, nicht zuletzt in Wies-

der Großherzog von Hessen, der Herzog von Braunschweig und der Fürst zu Waldeck die Regentenschaft für die Dauer ihrer Abwesenheit ihren Gemahlinnen übertragen. Es haben ferner zeitweilig ihre Aufsichtsfunktion übernommen: der regierende Fürst zur Lippe im Bereich des 7. Armeekorps, dem sein Kontingent angehört, Prinz Max von Baden im Bereiche des 14. Korps, Prinz Karl Anton von Hohenzollern bei der 2. Garde-Infanteriebrigade, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein beim 85. Regiment, bei dem er à la suite steht.

Der Kronprinz Rupprecht von Bayern führt bekanntlich die 6. Armee, der Herzog Albrecht von Württemberg die 4. Armee. Von letzterem haben drei Söhne im Felde, ebenso drei Söhne des Königs von Sachsen. Prinz Max von Sachsen ist Feldmarschall der 23. Division. Eine Anzahl bayerischer Prinzen steht vor dem Feinde; von diesen wurde Prinz Konrad als Führer eines Reiterregiments nicht unerheblich verwundet. Prinz Franz Josef von Hohenzollern, ein Zwillingssohn des Fürsten, ist mit der Befehlsgewalt der „Emden“ in England gefangen. Major Prinz Wilhelm von Wied, der frühere Fürst von Albanien, ist Major im Generalstab einer Kavallerie-Division, der Major Prinz Albert zu Schleswig-Holstein ist Dienst beim stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps.

Sieben deutsche Prinzen aus regierenden Häusern haben bereits ihr Leben in diesem Kriege gelassen: zwei Prinzen von Sachsen-Weimern, zwei Prinzen zur Lippe und je ein Prinz von Hessen, Meckl. u. Pomm. und Waldeck und Pyrmont.

Aus der Geschichte des Kriegs-sanitätswesens.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt: Aus den sanitären Verhältnissen des gegenwärtigen Krieges, deren Darstellung die „Anstellung für Verwundeten- und Kranken-Fürsorge im Kriege“, unterstützt von der von ihr veranstalteten Vortragsreihe, sich zum Ziele gesetzt hat, führte der Vortrag, den Prof. Dr. Holländer, der angesehene Arzt und Forscher, im Hauptbildungs-

des Reichstags hielt, in das Werden und die Entwicklung der Verwundeten-Fürsorge hinein. Der Vortragende, der zugleich Leiter der historischen Abteilung der Ausstellung ist, ergänzte so die interessante Darstellung dieser Sonderergänze. Da die Mehrzahl der ausgestellten Objekte den letzten Jahrhunderten entstammen, so behandelte er vorwiegend die Kriegssanitätsverhältnisse im Altertum, Mittelalter und der neueren Zeit. So, er konnte sogar aus der prähistorischen Kultur einen interessanten Beleg dafür bringen, daß auch die Diluvialmenschen Verwundetenpflege betrieben haben. Er zeigte einen Schädel aus der Steinzeit, den der Archäologe Prof. Göbe mit vielen anderen Skeletten aus einem ganz unverletzten Grabe gewonnen hat; Prof. Holländer hat mit diesem zusammen das ganze Skelettmaterial untersucht. Dieser Schädel ist nun offenbar im Streite schwer getroffen. Er zeigt eine derartige Zertrümmerung, daß eine Heilung selbst dem modernen Ärzte wie ein Wunder erscheint. Sie ist tatsächlich erfolgt, doch muß der Bewundene lange Zeit gepflegt und betreut worden sein. Redner führte nun die Verhältnisse der Prähistorie bei den verschiedenen Kulturkreisen an. Er zeigte, daß die Streiter und Krieger meist auf lamerbschaftliche Hilfe angewiesen waren und daß geordnete Versorgung durch Truppenärzte nicht nachweisbar ist. Er wies auf die große Sterblichkeit der Verwundenen in der Alt- und Neuzeit hin. Von den dort geschilderten 270 Verwundungen durch Speer, Pfeil oder Schwert haben 75 Prozent den Tod zur Folge. Der Redner beschrieb sodann die einzigen Heilmittel großen Stils im Altertum, die Asklepieien. Unter Vorführung von Originaldarstellungen zeigte er die Verhältnisse, die Tempel und den Heilgott. Er schilderte, wie durch priesterliche Heilungskräfte mit Pfeil- und Speerwunden dort Genesung fanden. Es wurden dann die römischen Zustände, sowohl der Republik wie der Kaiserzeit, im Einzelnen dargestellt. Erst im Jahre 219 v. Chr. kam der erste griechische Wundarzt nach Rom, der aber die Stadt bald verlassen mußte. Noch zur Zeit Cäsars waren die dem Heere folgenden Ärzte in niedrigen Stellungen, und erst bei den Römern finden wir ein wirkliches geordnetes Militär-sanitätswesen. Auch römische Heilkräfte gab es damals. Für das Heer seit den Tagen des Kaisers Augustus gab es auch in den Legionslagern wirkliche Militär-lazarette.

Uebergend zur Entwicklung der Verwundeten-Fürsorge im deutschen Mittelalter werden zunächst die Verhältnisse bei den alten Germanen besprochen. Hier wird besonders gerühmt der Anteil, den die Frauen und Mütter als selbsttätige Helferinnen und Wundpflegerinnen gehabt haben. Es wird auch des weiteren ausgeführt, wie noch im frühen Mittelalter auf Burgen und Schlössern die Frauen die Heilkräften waren. Der Mangel hygienischer Einrichtungen, der Tiefstand der mittelalterlichen Chirurgie wurde schon in den Kampfen auf heimlicher Erde für die Verwundeten verhängnisvoll. Aber schließlich war die starke Rüstung und die geringe Durchschlagskraft der Eisenwaffen ein Hindernis für massenhafte Verwundungen. Erfolgreich eine solche aber, so war es meistens mit dem Tode gleichbedeutend. Zur Katastrophe überführten diese Umstände, als große Heereszüge, entbehrten sie vom Gedank der Befreiung des heiligen Landes, sich in Bewegung setzten. Allein auf dem ersten Kreuzzuge unter Gottfried von Bouillon sind 700 000 Christen im wesentlichen durch das Fehlen jeglicher Hygiene und Fürsorge zugrunde gegangen.

Prof. Holländer warf dann einen Blick auf die Kriegschirurgie im 12. und 13. Jahrhundert und erläuterte seine Ausführungen aus den Prachtwerken der Meister der Chirurgie von der Schule zu Salerno. Er erörterte ausführlicher die Einführung der Feuerwaffen und ihre notwendigen Folgen für die Entwicklung einer geordneten Verwundetenfürsorge. An geeignetem Bildmaterial besprach er die Zeit der Landkriege und der Landkriege, die Verhältnisse der unendlichen Verheerungen in den Feldzügen, welche die fälschliche Auffassung einerseits von der Wundvergiftung durch den Pulverdampf, andererseits durch die fehlerhaften Versuche der Angelenferung hervorriefen. — Die neuere Zeit begann mit der durch die Renaissance der Anatomie begründeten Verbesserung der chirurgischen Methoden.

Zum Schluß des inhaltreichen Vortrags wurde noch die Entwicklung des preussischen Militär-sanitätswesens angeführt, bis zu der Neuorganisation desselben durch den Generalarzt Goerde, dessen Vorbergschmückte Büste die „Anstellung für Verwundeten- und Kranken-Fürsorge“ zeigt.

Baden, ist die „Wahrsagerin“ recht verbreitet. Wenn hier die Behörden etwas strenger vorgehen würden, könnte es nicht schaden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Infolge des regen Interesses, welches den 6 Zukluskonzerten entgegengebracht worden ist, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, im ersten Vierteljahr des neuen Jahres 6 weitere Konzerte unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Carl Schuricht folgen zu lassen. Als Gesangs-Solisten sind gewonnen Fräulein Alfermann und die Herren Bender, Elzack und Bohnen, als Instrumentalsolisten die Herren Bachhaus und Reuber, Persönlichkeiten, deren Mitwirkung den bevorstehenden Konzerten ein ganz besonderes Gepräge zu verleihen verspricht. Die Abonnementspreise für alle sechs Konzerte betragen wieder 15, 12, 9 und 6 Mark. Besondere schriftliche Einladungen werden diesmal nicht ergehen, den Abonnenten der ersten 6 Konzerte, werden aber ihre bisherigen Plätze bis zum 16. Januar, abends 6 Uhr, offen gehalten. Die neuen Karten können täglich gegen Vorzeigung der alten umgetauscht werden. Neue Abonnenten finden Gelegenheit, ihre Wünsche schon jetzt in einer in der Hauptkassette des Kurhauses ausliegenden Einzeichnungsliste einzutragen. Siehe auch Inseratenteil.

Königliche Schauspiele. Sonntag, den 10. ds., geht im Abonnement A Richard Wagners „Walküre“ mit Fräulein Englerth in der Titelpartie in Szene; den „Siegfried“ singt zum ersten Male Herr Schubert. Weiter sind die Damen Frid, Haas, Engelmann, Friedfeldt, Gärtner, Haus-Boepffel, Krämer, Schröder-Raminsky, Delmar und die Herren Bohnen und de Garmo beschäftigt. Der Anfang der Aufführung ist auf 6 Uhr festgesetzt worden. Am Montag, den 11. d. M., findet im Abonnement B eine Wiederholung des neuinszenierten Schauspiel „Pregiosa“ in der bekannten Besetzung statt; Anfang 7 Uhr. Für Sonntag, den 17. d. M., wird Mozarts Oper „Don Juan“ vorbereitet, in welcher Herr de Garmo zum ersten Male die Titelrolle und Herr Bohnen zum ersten Male den „Komthur“ singen wird. Abonnement C, Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater. Zum 75. Male gelangt am Montag der große Schlager „Die fünf Frankfurter“ von Carl Nöcker zur Aufführung, während desselben Verfassers so beifällig aufgenommenes neues Lustspiel „Höflichkeit“ am Mittwoch zum 4. Male in Szene geht. Das neue fröhliche Fliegerlustspiel „Vollkornreiter“ wird in dieser Woche am Dienstag und Donnerstag gegeben. Am Freitag abends 8 Uhr findet die 12. Volksvorstellung zu kleinen Preisen statt und bringt M. v. Rohrbach's beliebtes Lustspiel „Die deutschen Kleinhändler“ in der damaligen Darstellungsweise. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt wiederum bereits am Montag. Als Neuheit für nächsten Samstag ist „Sturm und Drang“, Lustspiel von Friedrich Schiller und Wilhelm Stier in Aussicht genommen.

Salhalla-Kurtheater. Auf die am Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 3½ Uhr, stattfindende letzte Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen sei hierdurch nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Gegeben wird „Kamrad Mäcke“. — Montag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, wird die hübsche Operette als Volksvorstellung zu Einheitspreisen (0,30, 0,50 und 1 M. einschl. Garde-robe) aufgeführt. Dienstag, den 12. Januar bis einschl. Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, „Kamrad Mäcke“.

Galerie Banger, Luisenstraße 9. Die Ausstellung Wiesbadener Künstler ist nur noch heute (Sonntag) zu besichtigen; von Montag ab bleibt der Oberlichtsaal wegen vollständiger Neu-Arrangement geschlossen. Die Ausstellung Deutscher Graphik, in der unsere ersten Künstler vertreten sein werden, wird nächsten Sonntag eröffnet.

Gericht und Rechtsprechung.

Strafkammer. Wiesbaden, 8. Jan. Ein großes dolchartiges Messer mit Blutspuren liegt als „Korpus delicti“ auf dem Gerichtstisch. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Angellagerter, wo haben Sie dieses Messer her und weshalb schafften Sie sich dasselbe an?“ antwortete der wegen schwerer Körperverletzung angeklagte Schlosser-Gehilfe Heinrich W. aus Hausen vor der Höhe: „Herr Staatsanwalt, das hab ich mir selbst zum Hühneraugen-Schneiden angefertigt.“ „Mit dem Messer,“ entgegnete der Vorsitzende. „Ja, Herr Staatsanwalt, so eins brauch ich für meine Hühneraugen.“ Und mit dem dolchartigen Instrument hatte W. ohne jedwede Veranlassung in angeheitertem Zustande in der Nacht zum 5. Dezember in der Fleischstraße dem ruhig seines Beiges daher kommenden Elektromonteur Paul St. je einen Stich in die linke Hand und die linke Seite versetzt, sodass St. 14 Tage im Krankenhaus verbringen musste. W. will in Notwehr gehandelt haben. „Ich hab gebiut“, wie wenn einem Ochse der Hals abgeschnitten wird“, beteuerte er. Die Zeugenansagen stehen den Angaben des Angeklagten entgegen. Sie haben ihn erst bluten sehen, nach der Tat, nachdem dem St. Pöstanten zu Hilfe kamen. Wegen gefährlicher Körperverletzung schickt das Gericht den W. sechs Monate ins Gefängnis. „Wollen Sie die Strafe annehmen?“ fragte der Vorsitzende. W. replizierte: „Nein! Gott strafe...“ doch er kann den Satz nicht zu Ende führen, denn der Gerichtsdiener nimmt ihn am Schlafittchen und führt ihn schleunigst aus dem Gerichtssaal.

Ein Schiedsamt vor Gericht. Frankfurt, 8. Jan. In ihrer Verzweiflung über die fortgesetzten Mißhandlungen durch ihren Mann übergab die blühende Ehefrau Steuener an einem Novemberabend den Mann mit kochendem Wasser und verbrannte ihn in sehr schmerzhafter Weise. Tadelnswürdiges Verhalten im Krankenhaus zwischen Leben und Tod. Die Strafkammer verurteilte die Frau heute zu 9 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre beantragt.

Sport.

Krumbach, 8. Jan. Unsere Jagdordnung ist gänzlich in den Dienst des roten Kreuzes gestellt worden. Eine Neuverpflichtung soll erst nach Beendigung des Krieges erfolgen. Der bisherige jährliche Pachtpreis betrug 1310 Mark.

Vermischtes.

Kriegsallerteil.

Ein amüsanter Einquartierungsge-schichten wird der „B. Z. a. M.“ erzählt: Der Stab des ... Infanterie-Regiments wurde auf einem alten Gutshof in der Gegend von Reims einquartiert, in dem schon vor längerer Zeit Deutsche in Quartier gelegen hatten. An der Haustür der im ganzen gut erhaltenen Wohnung fanden nun die neuen Gäste in deutschen Buchstaben die Aufschrift: „Jesus Christus“, die dann nachher von den Franzosen aus irgend einem Grunde nicht beseitigt

worden war. Die deutschen Soldaten waren natürlich mit Bibeln nicht ausgerüstet und konnten infolgedessen nicht erraten, was dieses Bistat bedeuten sollte. Erst der später eintreffende Feldgeistliche war in der Lage, das Bibelwort zu entziffern; es bedeutete nämlich: „Glaubt nicht, hier gibt es viel zu freffen!“ — Leider erfüllte sich diese Prophezeiung in vollstem Maße.

Wie man weiß, zählt die deutsche Sache in Spanien zahlreiche Parteigänger. Auf eine besondere Art haben, wie man uns mitteilt, die andalusischen „Germanófilos“ ihre deutschfreundliche Gesinnung fundgegeben. In der Nähe von Sevilla führt eines der in seiner spanischen Ortschaft schlendern „Kafinos“ jetzt den Namen „El Zeppelin“, ein anderes heißt „El 42“, und im gleichen Sinne wurde der beste Wein am Plaz „El Mortero“ (Mörser) getauft.

Unsere braven Feldgrauen haben als Verwundete recht bequämlig häufig Gelegenheit, unsere Opernhäuser zu besuchen. Dabei mag gar mancher zum ersten Male in seinem Leben in die Mythen der höheren Kunst eingeweiht werden. Als neulich einer von unseren Helden, ein stämmiger Westfale, von einem Offizier gefragt wurde, wie es ihm denn in der „Götterdämmerung“ gefallen habe, antwortete der biedere Kämpfer, der „Fr. Sta.“ zufolge, treuherzig: „Herr Hauptmann, lieber drei Tage im Schützengraben!“

Kriegsinvaliden und Gartenstädte.

Durch den Krieg hat auch unsere Gartenstadtbewegung, die seit einem Jahr etwa das erste glückliche vollendete Stadium ihrer Entwicklung hinter sich hat, eine ganz andere Bedeutung bekommen, nämlich unseren Kriegsinvaliden eine heitere Umgebung, eine Stätte der Erholung, zugleich aber auch der Arbeit zu sein. Paul Helbed weist in der neuen „Hilfe“ auf den sieben erschienenen ersten Jahrbüchern einer der jüngsten Gartenstadtbewegungen: Gronauer Wald bei Bergisch-Gladbach hin, die in jeder Beziehung vorbildlich genannt werden kann. Helbed verlangt, daß den gartenstädtischen oder gartenstadthähnlichen Kleinhaus-siedlungen, die sachmännlich organisiert werden, die Mittel unserer Ausleihinstitute unter den gleichen Bedingungen zur Verfügung stehen wie dem privaten Bauunternehmer. Die Idee der Gartenstadtbewegung hatte in ihren Anfängen zu viel Privates, Lannenhaftes, Spielerei-sches. Jetzt aber ist die Zeit gekommen für neue boden- und wohnungsreformatorische Bestrebungen. Die Objekte werden unseren großen Bankinstituten nicht mehr zu klein sein, außerdem werden sie die zukunftsreiche Lebenskraft derselben nicht mehr verkennen. Diese soll und wird sich in einem so reichen Maße zu entfalten haben, daß sie Tausenden von Ganz- und Halbinvaliden helfen kann, ihre im Dienste des Vaterlandes hingegebenen Verluste in schöner Natur, in harmonischen Wohnräumen zu vergessen. Die viele neue, herrliche Ziele bieten sich da den verschiedenen Siedlungsgesellschaften, von denen gewiß manche, deren Organisation sich auf gesunder Grundlage erweist, später auch staatliche Unterstützung erlangen können. Dunkle Invalidenlärmen sind unseres Volkes ebenso unwürdig wie die Kriegsinvaliden Leierkastenmänner nach 1871. Unseren Kriegern, die ohne Familie sind, soll wirklich ein Heim geboten werden, etwas, das wirklich in jeder Beziehung dem ganzen Inhalt dieses schönen Wortes entspricht. Die deutsche Gartenstadtbewegung ist zurzeit mit der Ausarbeitung von diesbezüglichen Vorschlägen beschäftigt, die

Damen-Moden

J. HERTZ

Langgasse 20

Mein grosser Inventur-Ausverkauf erfreut sich seit Jahren in immer steigendem Masse eines ganz besonderen Zuspruchs, gerechtfertigt durch ungemein tief herabgesetzte Preise. Von diesen Ermässigungen ist keine Abteilung ausgeschlossen. Die Preise sind zwecks völliger Räumung der grossen Vorräte moderner, erstklassiger Damenkonfektion, Kleider- und Seidenstoffen etc. vielfach bis zur Hälfte der früheren Preise und darunter herabgesetzt.

hoffentlich vom nationalen, sozialen, hygienischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus gleich glücklich sind.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Das Weingebiet lebhafter.

T. Von der Mosel, 8. Jan. Mit der Entwicklung der 1914er Reife ist man im Gebiete der Mosel bis jetzt zufrieden. So kommt es, daß sich die Nachfrage in letzter Zeit etwas belebt hat. An der oberen Mosel wurden bei den letzten Abschlüssen für das Jahr 1914er 300—350 M., an der mittleren und unteren Mosel 500—600 M., und mehr angelegt. Wenn auch in einzelnen Orten die Bestände an 1912er und 1913er Wein stärker gelichtet sind, so ist im allgemeinen noch recht viel davon vorrätig. Bei den letzten Verkäufen wurden für das Jahr 1912er 450—600 M., und für das Jahr 1913er 700—800 M. bezahlt. — Aus der Rheinpforte, 8. Jan. Der Geschäftsgang ist nach wie vor lebhaft. An einzelnen Stellen liegen sich bereits die Vorräte an 1914er Wein. Bezahlt wurden zuletzt für das Jahr 1914er Rotwein im Bezirk Dürkheim 400—450 M., in Grünstadt und Umgebung 375—400 M., für Weißwein im oberen Gebirge 380—430 M., im unteren 440—550 M., in Rastadt, Dürkheim, Deidesheim, Forst und Umgebung 600—1250 M.

Vom Büchertisch.

Wilhelm Ventrodt, Das doppelte Gesicht der Gegenwart, (E. Fischer, Verlag, Berlin.) Gebunden 4 M., gebunden 5 M.

Von den fünfzehn Stücken, die dieses Buch enthält, trägt das

zwölfte die Überschrift „Eine Kunstverleumdung“. Diesen Predigtcharakter tragen alle Aufsätze — früher sagte man „Einsam“, mögen sie nun Allgemein-Menschliches oder Künstlerisches, einzelne Persönlichkeiten wie Leonardo da Vinci oder den neuerdings vielgenannten Dichter behandeln oder Zeitrichtungen und nationale Eigenart und Innere, mögen sie ein Loblied dem einfachen ländlichen Leben singen — der Verfasser ist auf einem Dorfe im Waldeckischen geboren — oder ein Verdammungsurteil über Großstadtlisches aussprechen — er ist in Stettin bei Berlin gestorben — immer und überall erregen wir uns an der Selbstständigkeit des Urteils und an der Ausdruckskraft eines belebten Mannes, der auch menschlich uns näher tritt. Die Forderung einer Regeneration der Gesellschaft in Kunst und Leben, einer Reformation an Haupt und Gliedern, die der Verfasser erhebt und mit berechneten Worten und wirksamen Vorschlägen begründet, wird in anderer Weise freilich erfüllt werden, als er gedacht. Wie einst das deutsche Reich gegründet wurde, nicht durch Revolutionen und Revolutionen, nicht durch Kriege und Kriege, sondern durch das Schwert und Bismarck, so wird als Volkserzieher dieses Zeitalters eines frühverstorbenen, dem Franz Oppenheimer würdevoll gewidmeten, wiederum das Schwert entscheiden, und wenn ein Schwertführer genannt werden soll, so nennen wir Hindenburg. J. J.

Kalender.

Kalender der Allgemeinen Landes-Kalender auf das Jahr Christi 1915. Druck und Verlag von Rud. Rothmann u. Co., Wiesbaden.

Ein alter alter Freund, ein überall in nassauischen Landen geschätzter Hausgenosse ist zum 111. Male wieder in neuem Gewande erschienen: der Nassauische Allgemeine Landes-Kalender. Zeitgediegener Inhalt im Verein mit dem sehr billigen Preise (25 Pf.) lassen es begreiflich erscheinen, daß unbeschadet zahlreicher kleiner und größerer Kalender, mit denen wir von Nab und Fern überflutet werden, die eingetragene Bevölkerung gerade an diesem Jahrbuche des Rothmann'schen Verlages festhält. Mit der Regententafel aller europäischen Staaten beginnend, an die sich astronomische Berechnungen anschließen, ferner eine Tafel der Interessen-Berechnung und der immerwährenden Traktatkalender der unabhängigen Staaten, bietet uns dieser Hausfreund die gewohnte

ten monatlichen Uebersichten mit Bauernregeln und Belehrung für die landwirtschaftlichen Arbeiten. Ein Verzeichnis der wichtigsten Wrter bezieht den praktischen Teil. Der folgende belletristische Teil bringt u. a. Erzählungen der bewährten Mitarbeiter Wilhelm Dittgen und Georg Rber, eine kurze Lebensbeschreibung der heimischen Dichterin Wilhelmine Reiche von Rudolf Wlter-Schönau und anschließend eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter „Wie du mir, so ich dir“ von Wilhelmine Reiche, die dem Leser gleich den Beweis liefert, daß ihre Verfasserin, wie Wlter-Schönau schreibt, in der Tat über goldenen Damm verfhrt.

Zeitschriftenchau.

Kriegsnummer 22 der „Illustrierten Zeitung“ (H. J. Weber, Leipzig). Den textlichen Teil leitet das tiefempfundene und packende, eine ernste Mahnung an das deutsche Volk enthaltende Gedicht „Neuland 1915“ von Theo Sommerlad ein. Ferner enthält die Nummer neben der allwchentlichen chronologischen Darstellung der kriegserhellenden Ereignisse eine Anzahl hochinteressanter Aufsätze. Eine vierseitige besondere Beilage in Offsetdruck bringt eine Anzahl von Zeichnungen aus dem Stbenbuche des Wiener Meisters Ludwig Koch, der Tapen und Begebenheiten aus der österreichisch-ungarischen Armee mit Stift und Feder in skizzenartiger Manier festgehalten hat. Preis der Nummer 1 Mark, Vierteljahrsabonnement 9 Mark.

Wasserknde am 8. Januar 1915. Konstanz 2.84, Sntingen 2.15, Rehl 3.04, Straßburg 3.02, Mannheim 4.25, Mainz 2.04, Bingen 3.04, Rheingau 3.84, Koblenz 3.78, Rhn 4.24.

Schriftleitung: Bernhard Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: W. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: W. G. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; mlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: E. Niedner) in Wiesbaden.

Segall

Wiesbaden

Langgasse 35, Ecke Brenstrasse.



Die gegebene Bezugsquelle für Damen-Konfektion

Schlusswoche des ersten Saison-Ausverkaufs

Eine volle Begründung für die mit diesem ersten Ausverkauf verbundenen Vorteile, die man unbeeinflusst klar erkennt, wenn :: man meine Preise kontrolliert. ::

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

28. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hlfsttigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 24. Dezember 1914 bis einschließlich 8. Januar 1915:

Frau Abegg (8. Gabe, für die Dikarmer, Hindenburgspende) 500 M.

Geheimrat B. (6. Gabe) 50 M. — Balling 30 M. — Durch das Bankhaus Marcus Berl u. Cie. gingen ein: Alois Mayer (4. Gabe) 1000 M., Geheimrat Kommerzienrat E. Barling (2. Rate) 5000 M., General von Lenke 50 M., Oberleutnant Winter 20 M., Frau Oberleutnant Winter 10 M., Adolf Bender 45 M. — Durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: Sanitätsrat Dr. Froehling (6. Gabe) 100 M., Amtsgerichtsrat E. Lieber 50 M., Pfarrer Beckmann (Monatsgabe) 10 M., San.-Rat Dr. Hambrodt (3. Gabe) 100 M., Otto Penfer (Quartiergeld) 33 M., Frau Laura Troost (4. Gabe) 100 M., Ord. Montandon (5. Monatsgabe) 1000 M., Fr. von Vord 100 M., A. B. für Kriegshilfe 50 M. — Beamten der R. D. A. 60 M. — Obersekretr Biermann 20 M. — Dr. E. Blach 25 M. — 30 Proz. von Bcherverkauf „Aus großer Zeit“ 24 M. — A. von Bulmering 100 M.

E. R. 50 M.

Durch die Deutsche Bank gingen ein: Robert Krversbusch (4. Gabe) 500 M., Frau Otto Khl (4. Gabe) 25 M., Oberst Franz Rottau (5. Gabe) 10 M., Frau von Vengerte (für die Verwundeten im Felde) 500 M., Frau von Vengerte (zum Ankauf von Holz- und Winterlacken für die Soldaten im Felde) 400 M., E. Rumpff (5. Gabe) 300 M. — Geheimrat Baurat Dietmann 25 M. — Fräulein Hedwig Dietrich aus Amerika 20 M. — Volkshilfsrat Dr. Brnna (2. Gabe) 10 M. — Fr. Ella Brnna aus Florenz (2. Gabe) 20 M. — Durch die Dresdner Bank: Eugen Vnser 10 M.

E. D. 3 M. — Justizrat von Ed. (3. Gabe) 500 M. — Frau General von Ed. 50 M. — E. R. 20 M. — Ein Dienstmädchen 5 M. — Eine Offiziers-Tochter für die deutsche Offiziers-Tochterstiftung 1 M. — Frau Konrad Eisenstdt (3. Gabe) 50 M. — August Erlendwein (6. Gabe, Wollfaden für den Ofen) 200 M. — Erbs aus Theaterstben 22 M. — Erbs aus verkauften Karten, Bildern und Liedern 35 M. — Ertrag des Schauspiels „Die deutsche Frau“ vom 17. und 20. Dezember 1914 51.10 M.

E. P. 10 M. — Verlag Frauenkapital Berlin 20 M. — Adolf Frischke (Hatt Neulandsgeschenke für seine Kunden) 30 M.

Durch die Genossenschaftsbank für Hessen-Rhassau: Frau Dr. Rott-Schönau, Biersdorf 20 M. — B. Genfing 500 M. — Amtsger.-Rat Geppert (3. Gabe) 500 M. — Gesellschaft für Einbe Geldmaschinen für Rechnung des Herrn G. Balle aus

Langgasse 20 M. — Hauptmann a. D. Gierlich (4. Gabe) 100 M. — Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Dr. Gössling 150 M. — Frau G. Gössling 200 M. — Frau A. B. Gössling 200 M. — Arno Gössling aus Kattowit D.-S. 10 M. — G. G. Groh 10 M. — D. Groh 25 M. — Durch Frau Geheimrat Gth von ihrem Sohn Professor D. Gth in Braunkun 80 M.

Rthe Hfenstein gesammelt am Silvester 1 M. — Deitfeld (4. Gabe) 20 M. — Oberleutn. Hell (5. Gabe) 60 M. — Rentner Deudenreich (6. Gabe) 100 M. — Bankrat Dorn (6. Gabe) 50 M.

Inhalt verschiedener Sammelbcher 122.70 M. — E. D. Jung (6. Gabe) 40 M.

Geheimrat Dr. Fritz Kalle (9. Gabe) 200 M. — Durch die Königliche Gerichtsstelle: Landgerichtsprsident Geheimrat Oberstleutnant Rende (6. Gabe) 50 M. — Amtsgerichtsrat Garmuth 20 M. — Rindergefellschaff Seerodenstrabe Nr. 13 14.31 M. — Firma B. A. Kohn (für Rabattmarken) 2.75 M. — E. R. (Monatsbeitrag für die Hinterbliebenen) 5 M. — Lange 20 M. — Lehrverein Dornborn 25 M. — Direktor Dr. E. Lorenzberg (6. Gabe) 50 M. — Pombro-Spielgesellschaft 20 M. — Regimentssekretr Ludwig (4. Gabe) 20 M. — R. F. (5. Gabe) 20 M. — Dr. Ing. J. Raffenes (6. Gabe) 1000 M. — Franz Rees 10 M. — Durch die Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: Frau Geheimrat Dohendorf (5. Gabe) 100 M., Justizrat Rhke (monatl. Beitrag) 30 M., von Th. 20 M., B. R. (verweigerter Trinkgeld zweier Dienstmädchen für warme Unterkleidung 25 M. — Stadtschulrat a. D. Müller (6. Gabe) 20 M. — Dr. Jof. Müller (6. Gabe) 20 M.

Durch die Nassauische Landesbank (gelegentliche Sammlung im Landesbankgebude) 176 M., A. Franz 20 M. — Frau Hauptmann Riemann für die deutsche Offiziers-Tochterstiftung 10 M.

D. E. (Erbs aus Postkarten) 15 M. — Rentner Emil Peipers (6. Gabe) 100 M. — Adolf Piel 50 M. — Frau Dr. Pirath 50 M. — Fr. Martha Pfaff (für den Ofen) 10 M. — F. Péter (6. Gabe, für die Brde-gebliebenen) 100 M. — F. E. Péter (4. Gabe) 100 M. — Dr. Pruffan (3. Gabe) 100 M.

Frau Raad 10 M. — Durch d. Rheinische Volkszeitung: Verein für Katholische Dienstmädchen 100 M., R. D. 5 M., Fr. J. Reitter 10 M. — Fr. Richter (Monatsbeitrag) 10 M. — Hermann Rhle (6. Gabe) 100 M. — Gustav Runkel (6. Gabe) 2000 M.

Herr Sad (4. Gabe) 10 M. — Sammelkasten der Abteilung 3 12.63 M. — Sammlung der Schüler der Handelschule Leiber 1.20 M. — Sammlung Kronenbrauerei 36.58 M. — Seibert (6. Gabe) 25 M. — Lehrer R. Schnreich, s. St. im Felde, 18.30 M. — Ernst Schramm (6. Monatsrate) 100 M. — August Schurs (4. Gabe) 200 M. — Oberregierungsrat Springorum 50 M.

Bürgermeister Travers 50 M. — Ueberfhr Kreuz-Flennig-Markensammlung 1 M. — Unbekannt 10 M. — Ungenannt 5 M. — Ungenannt 50 M. — Professor Wener (6. Gabe) 200 M.

Verkauf aus patriotischen Karten 200 M. — Viktoria-Versicherung 10 M. — Viktoria-Versicherung für Speiluna armer Kinder 10 M. — Viktoria-Versicherung Hindenburgende 5 M. — Fr. M. Vogler 100 M. — Von einem Dienstmädchen 20 M. — Durch den Vorfhr-Verein: R. R. 10 M. — Regimentssekretr Heinrich Meyer (weitere Gabe) 11 M. — Stadtschulinspektor Dr. Ing. Schenermann (Monatsbeitrag) 10 M., Dr. Eugen Schilder 50 M.

Von B. (5. Gabe) 3 M. — B. F. 5 M. — Dr. Wagner 40 M. — Defan Wederling (6. Gabe) 100 M. — Frau A. B. Weisbach (4. Gabe) 20 M. — Walz Weller (Hatt Weisbachs-Gabe) 10 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 130 M., Wiesbadener Tagblatt-Sammlung Kriegskinderkarten 10 M. — Walter Wilms, Paul Knapp 2.50 M. — J. Wittenberg 2.55 M. — Wertpapiere Fr. Elisabeth Piel 2 M. — Pfandbriefsammler der Frank. Boden-Kredit-Ges. ber 100 M. mit Zinscheinen — Fr. Scheibler Adinal. Schf. Schulverfhrung über 30 M., jährl. Rente 3 Proz. auf 1000 Kapital mit Zinscheinen.

Einnahmen am 24. Dezember 1914	801.— M.
Einnahmen am 28. Dezember 1914	2267.— M.
Einnahmen am 29. Dezember 1914	508.60 M.
Einnahmen am 30. Dezember 1914	118.30 M.
Einnahmen am 31. Dezember 1914	1355.— M.
Einnahmen am 2. Januar 1915	844.05 M.
Einnahmen am 3. Januar 1915	1140.— M.
Einnahmen am 4. Januar 1915	1399.— M.
Einnahmen am 5. Januar 1915	682.10 M.
Einnahmen am 6. Januar 1915	1737.— M.
Einnahmen am 7. Januar 1915	1134.— M.
Einnahmen am 8. Januar 1915	1134.— M.
Einnahmen der vorerwähnten Banken	11098.— M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 810 907.74 Mk.

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 11. Januar, und bietet aussergewöhnliche Vorteile.



Schutzmarke.
1062

Ein grosser
Posten

Besonders beachtenswert:

Blusen und Morgenröcke
weit unter Preis.

Auf alle sonstigen Waren
10% Rabatt.

R. Perrot Nachf.

Elsässer Zeugladen
Flanellhaus

Ecke grosse u.
kleine
Burgstrasse.

Kreistomitee
vom
Roten Kreuz

Abteilung III

Schloßplatz 1
Mittelbau.

Annahme von Liebesgaben

insbesondere: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen,
Herzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauer-
wurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher. ::

**Ausgabe von Strickwolle
und zugeschnittenen Hemden.**

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

1068

Geöffnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

**Pfeildreieck
Seifen**

Höchste
Reinigungskraft.

August Jacobi.
Darmstadt.

Künstlerische Fahnen

VIETOR

soho Kunstanstalt Wiesbaden

Hofphotograph

C. H. Schiffer

Atelier für vornehme Porträts
und Gruppen

nur Taunusstr. 24.

— Telephon Nr. 3046. —

**Dr. Klebs
Yoghurt**

Präparate, diätetische Mittel
I. Ranges für Gesunde und
Kranke, ein

Jungbrunnen für jedermann,
verhindern die Bildung von
Darmgallen, regeln völlig un-
schädlich Verstopfung, Magen-
und Darmkatarrhe, erleichtern
die Altersbeschwerden.

Viele Aerzte bevorzugen

Dr. Klebs Yoghurt-Präparate.

Grosse Verbreitung in Deutschland, Holland, Italien
und Nord-Amerika. Erhältlich in Apotheken und Droge-
rien, Reformhäusern; wo nicht, auch direkt portofrei vom
Chem. Bakteriolog. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München, Goethe-
strasse 25, Prospekt und Proben kostenlos. M465

Bekanntmachung.

Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen.

Auf Grund der §§ 2, 4 und 5 der Bekanntmachung über das
Verfüttern von Brotgetreide und Mehl vom 28. Oktober 1914
(Reichs-Gesetzbl. S. 460) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schrotten von Roggen und Weizen, auch wenn er mit
anderen Früchten vermengt oder nicht mahlfähig ist, ist verboten.
§ 2. Die Ortspolizeibehörden können für einzelne Fälle oder
auf jeberzeitigen Widerruf allgemein bestimmten Personen oder
Betrieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenmehl zur
Brotbereitung gestatten, sofern die Verwendung des Schrotts zur
Brotbereitung gesichert ist. Dem Hersteller ist eine schriftliche
Genehmigung über die Zulassung auszuhandigen.

§ 3. Wer auf Grund einer Genehmigung gemäß § 2 Roggen-
oder Weizenmehl zur Brotbereitung gewerbmäßig herstellt,
hat ein Verzeichnis zu führen über die von ihm erledigten Auf-
träge zur Lieferung von Roggen- oder Weizenmehl oder zum
Schrotten von Roggen und Weizen, der ihm von dem Auftrag-
geber oder von einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist.
Das Verzeichnis muß enthalten:

- eine laufende Nummer,
- Vor- und Zuname sowie Stand und Wohnort des Auftraggebers,
- Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,
- Tag der Lieferung,
- Datum der polizeilichen Genehmigung (§ 2).

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung des
Verzeichnisses die Bücher der zum Führen des Verzeichnisses
Verpflichteten einzusehen zu lassen.

Die Vorschriften zu § 3 der Ausführungsbestimmungen vom 29.
November 1914 zu der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914
wird, soweit sie sich auf Unternehmer von Mühlen beziehen, auf-
gehoben.

§ 4. In den Fällen, in denen gemäß Nr. 4 und 5 der Aus-
führungsbestimmungen vom 29. November 1914 zu der Bekannt-
machung vom 28. Oktober 1914 das Verfüttern von Roggen, der
im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für
das in diesem Betriebe gehaltene Vieh zugelassen ist, darf dieser
Roggen geschrotet werden.

§ 5. Zur Überwachung des Verbots sind die Beamten der
Ortspolizeibehörde befugt, in die Betriebsräume der Unternehmer
von Getreide- oder Schrotmühlen sowie der Getreide- und Futter-
mittelhändler jederzeit einzutreten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden
gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 mit
Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark bestraft.

§ 7. Diese Bestimmungen treten nach Ablauf von drei
Tagen seit dem Tage ihrer Verkündung im Deutschen Reichs-
und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 18. Dezember 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

gez.: Frhr. von Schorlemer.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Vertretung: gez. Göppert.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: gez.: Drews.

*106

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet
haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht älter als 16½ Jahre
alt sind, und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit
vollendetem 17. Lebensjahre selbstdienstfähig sein werden, können
bis spätestens 13. Januar bei einem Bezirkskommando des
Korpsbereiches zur Aufnahme in die Militär-Vorbereitungs-An-
stalt Weilburg melden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe,
welcher die Selbstdienstfähigkeit voraussetzt, mit vollendetem
17. Lebensjahre erfolgt, eine vorwiegend militärische Ausbildung.
Die Einstellung erfolgt am 20. Januar 1915 und bei nach-
träglichen Anmeldungen an später noch zu bestimmenden Zeit-
punkten.

2. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die
Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen
Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krank-
heiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Auf-
nahme nicht statt.

3. Erlittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.
4. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus
zu dienen, erwacht den Aufgenommenen nicht.

5. Diejenigen Freiwilligen, welche mit vollendetem 17. Lebens-
jahre noch nicht selbstdienstfähig sind, können auf ihren Wunsch
einer Unteroffiziers-Schule überwiesen oder bis zur Erlangung
Selbstdienstfähigkeit in der Anstalt belassen werden. Andernfalls
würde ihre Entlassung notwendig sein.

6. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf
ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unter-
offiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil
befinden, in eine Unteroffiziers-Schule überwiesen oder bis zur Erlangung
Selbstdienstfähigkeit in der Anstalt belassen werden. Andernfalls
würde ihre Entlassung notwendig sein.

Frankfurt a. M., den 30. Dezember 1914.

18. Armekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

gez.: Freiherr von Gail, General der Infanterie.

Spirituosen-Eelpost-Packungen

in beliebiger Füllung zu 250 oder 500 Gramm — kauft
113 man am vorteilhaftesten in dem Spezialgeschäft 1055

Telephon 2069. **Friedr. Marburg** Gegründ. 1852.
Neugasse 3.

Direkt importierte Savanna,
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.
Cigaretten und Rauchtabelle
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
2678 **W. Bickel, Langgasse 20.**



Zur Gesundheit gehört
wie's tägliche Brot der Genuss von
Joghurt Dr. Axelrod.

Zu beziehen durch:

2644

D. Kraft's Milchkuranstalt, Dotzheimer Strasse 107.



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6
— Telephon 59 —

Hof-Spediteure
des Kaisers



Sr. Majestät
und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Umzüge in der Stadt

Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung
Kostenanschläge gratis.

2671

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1895: 294 Einj., 182 Primaner (O. II. 7/8. Kl.), Pensionat. Im
Kriegsjahr allein: 40 Einjährige u. 14 Primaner. A. 677 M. 459

Aufruf

an die deutschen Hausfrauen der Stadt
Wiesbaden.

In der Zeit vom 18.-24. Januar 1915 soll, unter wärmster
Stützung der Kaiserin in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für
unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien
noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und seidenen
Kleidungsstücke (Herren- u. Frauenkleidung, auch Unterkleidung)
zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baum-
wollene Sachen, sowie Tücher einsammeln werden, um daraus
namentlich Ueberzieher, Unterjacken, Beinkleider, vor allem
aber Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Trup-
pen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den
Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem
Erfolge sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern
aller Art Decken in der Größe von 1,50 : 2 Meter hergestellt wor-
den, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte
wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel
einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

In dieser Aufgabe bedürfen wir der tätigen Mitarbeit aller
deutschen Frauen unserer Stadt. Nichtet Euch deshalb schon jetzt
darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren
könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem
Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren
könnt! Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten
herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem
Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals,
deutsche Hausfrauen, fröhlich ans Werk!

Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehr-
lichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet
es bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom
18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen.

Bezirkskomitee vom Roten Kreuz für den Res.-Bezirk Wiesbaden:

v. Reiter.

Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine:

Prinzessin Elisabeth u. Schaumburg-Lippe.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für die Stadt Wiesbaden:

Krebs.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der am 31. Dezember v. J. fällig gewordenen
Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in aller
Eile mit der Beibehaltung begonnen wird.

Wiesbaden, den 8. Januar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Es ist hier bekannt geworden, daß Schulkinder aufgefunden
Patronenhüllen und auch ganze Patronen vielfach zu nicht un-
gefahrlichen Spielereien benutzen. Im Interesse der Deeresverwal-
tung liegt es, möglichst sämtliche dergleichen Munitionsteile
zurückzuführen.

Aufgefundene Patronenhüllen und Patronen sind an das an-
gehörige Polizeirevier gegen Vergütung von 25 Pfennig für 1 K.
abzuliefern.

Wiesbaden, den 3. Januar 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schenck.

